

Schweiz und Elsass im Spiegelbild der Burgengeschichte

Autor(en): Paul Stintzi
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1962

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5112ae14-5b10-413f-b32a-2b044a152d2d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Schweiz und Elsaß im Spiegelbild der Burgengeschichte

Von Paul Stintzi

Mannigfach und zahlreich durch alle Jahrhunderte waren die Beziehungen zwischen dem Elsaß und der Schweiz, politische und religiöse, kulturelle und wirtschaftliche, die ein gegenseitiges Geben und Nehmen bedeuteten. In folgenden Zeilen möchten wir hinweisen auf die Rolle einiger elsässischer Adelsfamilien in der Schweiz und auf jene des Schweizer Adels im Elsaß.

Elsässer Adel in der Schweiz

An der Spitze des mit der Schweiz bannstößigen Sundgaues standen vom 11. bis zum 14. Jahrhundert die *Grafen von Pfirt*, ein mächtiges Geschlecht, herausgewachsen aus der Grafendynastie von Mömpelgart (Montbéliard), bald gewalttätig, bald geleitet vom Geist des Wohlwollens Klöstern gegenüber. Der Streit des Pfirter Grafen Friedrich II. mit Heinrich von Thun, dem Bischof von Basel, der mit der Buße des Harnesca für den Pfirter endete, ist in die Basler Geschichte eingegangen, geradeso wie der Verkauf der Grafschaft Pfirt an den Bischof von Basel, der 1271 die Grafschaft dem Pfirter als bischöfliches Lehen zurückgab. Wo das Birstal sich öffnet in die Oberrhein-Ebene, hatten die Grafen von Pfirt zwei Burgen erbaut: Münchenstein und Angenstein, zur Sicherung ihres Territoriums, vielleicht als Fortsetzung des Burgensystems auf dem Landskron-Hügel im Leimental. Auch die Löwenburg droben im Tal der Lützel geht in ihrer Gründung auf die Grafen von Pfirt zurück, wird doch diese Burg samt jener von Saugern (Soyhières) im Verkaufsakt von 1271 erwähnt. Die Abtei Lützel, die ja auch in Basel einen Hof besaß und in der Geschichte von Frienisberg und Olsberg, von Wettingen und

St. Urban mitbestimmend war, kaufte die Löwenburg um 1523 und errichtete dort ein Priorat, das im Schwedenkrieg den Zisterziensern von Lützel große Dienste als Zufluchtstätte leisten sollte.

Meistens sieht man in den *Herren von Saugern* Verwandte der Grafen von Pfirt, die 1324 durch Heirat einmündeten in die Dynastie der Habsburger. Sicher waren die Herren von Saugern elsässischer Herkunft; ihre Burg — besser gesagt drei Burgen auf *einem* Berg, wie die Drei Exen oder die Burgen von Rappoltsweiler im Elsaß — stand ja auch im Gebiet des ehemaligen Herzogtums Elsaß, das bekanntlich bis zum Felsentor der Pierre Pertuis sich erstreckt hatte. Vielleicht stammten die Herren von Saugern noch indirekt von den Grafen des Südgauens und damit von den Herzögen des Elsaß, den Etichonen, ab. Sie hatten Besitz auch in Kiffis, dem letzten oberelsässischen Dorf über dem Lützeltal.

Oberhalb Mülhausen im Illtal liegt versteckt zwischen den ersten Sundgauhügeln und abseits der großen Straße das Dorf *Flachslanden*. Nach ihm benannte sich ein später weitverzweigtes Geschlecht, von dessen Stammburg jede Spur verschwunden ist. Nur in Dürmenach im obern Illtal steht noch, zum Wohnhaus umgewandelt, ihr Schloß, und das Georgskirchlein bewahrte ihre Gruft (es wich 1835 einer größeren Kirche). Schon früh kamen die Herren von Flachslanden nach Basel, traten in des Bischofs Dienst, waren so zeitweise bischöfliche Vögte in der Wasserburg Zwingen, wurden an die Spitze der Stadt als Bürgermeister berufen: Johannes von Flachslanden spielte bekanntlich als solcher eine bedeutende Rolle bei der Stiftung der Universität Basel (1460), so wie es auf dem Bild des Matrikelbuches zu sehen ist. Er sowie sein älterer Bruder, Hans Wernher, Domdekan und Dompropst, waren mitbeteiligt an dieser für Basel wichtigen Gründung. Die Herren von Flachslanden, die wir auch auf Burg Pfeffingen treffen (einer derselben amtierte dort als Vogt), später auch in Arlesheim, besaßen in Basel den «Flachsländerhof» in der Petersgasse, der renoviert noch immer von diesen Herren erzählt.

Dort steht auch noch der Andlauer Hof, der an das Geschlecht derer von *Andlau* erinnert, das noch heute, mit dem

Grafentitel, im Unterelsaß weiterblüht (St. Peter, Stotzheim). Ihre Burg beherrscht als doppeltürmige Ruine das Richardis-Städtlein Andlau, in dessen Geschichte immer wieder die Herren von Andlau hervortreten. Auch sie kamen nach Basel: Hartmann von Andlau war Bürgermeister, Georg von Andlau der Universität erster Rektor, und Peter weitberühmter Dozent des kanonischen Rechts. Die beiden letzteren hatten vorerst dem elsässischen Stift Lautenbach angehört, allwo ihr Name in manchem Kunstwerk weiterlebt.

In Klein-Basel steht der Hattstätter Hof. Die *Herren von Hattstatt* nannten sich nach einem Weindorf bei Colmar, das sie von ihrer Waldburg Hoh-Hattstatt beherrschten. Sie gehörten zu den mächtigsten Dynasten des Oberelsaß und hatten auch Güter im Birstal. Es waren bischöfliche Lehen, so z. B. die Hälfte des Dorfes Duggingen und der Ortschaft Aesch. Klaus von Hattstatt, der Letzte seines Geschlechtes (1510 bis 1585), ein unruhiger Haudegen, erwarb das Basler Bürgerrecht und das Schloß Binningen.

Dieses ging später an die *Waldner* über, auch sie eine weit verzweigte elsässische Adelsfamilie aus der Sulzer Gegend, die heute noch mit dem Grafentitel weiter besteht. Sie waren wohl auch in Basel gut bekannt; ein Waldner, Herr von Schweighausen, Sierenz, Berrweiler, liegt im Kreuzgang des Basler Münsters, in «seiner Väter Gruft», wie die Inschrift besagt. (Er ist nicht der einzige elsässische Adlige, der in Basels Kirchen beigesetzt wurde.) Den Waldnern gehörte während einer gewissen Zeit die Wasserburg Bottmingen, später kam sie an die Herren von Mörsberg.

Burg *Mörsberg* (Morimont), eine Burg der Grafen von Pfirt, beherrschte das obere Largtal, ein stattliches, wohl bewehrtes Schloß. Die Herren von Mörsberg besaßen im 15. Jahrhundert auch das Felsenest Pleujouse in der Ajoie, am Fuß der Rangiers; damals saß auf Mörsberg der Bedeutendste des Geschlechtes, Peter von Mörsberg, ein gefürchteter Haudegen und gewandter Diplomat, der manchen Strauß mit den Baslern ausfocht, bald ins Birsig-, bald ins Birstal einfiel, der geschworene Feind der Eidgenossen, der eigentlich erst zur Ruhe kam, als man ihn in Lützel beisetzte.

Am Eingang des vorderen Largtales, unweit Illfurt, liegt *Spechbach*. Die Herren von Spechbach waren reich begütert in manchem Dorf der Ajoie, rings um Pruntrut, sie besaßen die Burgen von Miécourt und Beurnevésin, und noch heute gibt es in Miécourt oder Mieschdorf eine Familie Spechbach, die aber schon lange Schwert und Spieß vertauscht hat mit Karst und Pflug.

Burg Milandre war einige Zeit den *Herren von Burnkirch*, deren Stammschloß, durch die Ill geschützt, oberhalb Illfurt neben der alten Martinskirche stand. Später kam Milandre, in dessen Burghügel sich die Wunderwelt der Tropfsteine enthüllt, an die Herren von Brünighofen, die unweit Spechbach, in Brünighofen an der untern Larg, beheimatet waren und auch Burg Cœuve in der Ajoie besaßen.

Wir haben bereits die *Herren von Andlau* genannt. Auch Burg Birseck ob Arlesheim erinnert an sie, und zwar durch die Ermitage; der letzte Landvogt des Birseck war ein Herr von Andlau, Franz Karl, dessen Gattin ganz im Geiste Rousseaus und der Naturschwärmerei die Ermitage anlegen ließ.

In der Gemeinde Pfeffingen lag Schloß Schalberg, oft auch Klus und Oberklus nach den darunter liegenden Talengen und Höfen genannt. Als Gründer der Burg gelten die *Schaler von Leimen*, eine nicht unbedeutende Familie, die auch während einer gewissen Zeit Burg Sternenberg bei Hofstetten-Flüh innehatten. Schalberg gehörte mit Blauenstein und Neuenstein zum Burgensystem am Blauen und am alten Weg über die Platte. Beide zuletzt genannten Burgen eroberten 1412 die Basler, gut unterstützt durch Smaßmann von Rappoltstein. Das mit den Burgen von Aesch verbundene Lehen war eine gewisse Zeit in Händen der unterelsässischen *Herren von Fleckenstein*, von denen Johann 1423 Bischof von Basel wurde und im linken Seitenschiff des Münsters bestattet wurde. Dessen Neffe war Heinrich von Beinheim, der Chronist, den er nach Basel berief.

Im obern Gebweilertal trotzte auf steilem Felsklotz die Husenburg, die Stammburg derer *von Huse*, die aber auch in die Ebene, nach Isenheim und Wittenheim, vordrangen. Hermann von Huse wurde durch seine Heirat mit der Gräfin Jordana von Aarburg Mitbesitzer der Herrschaft Willisau; nebenbei be-

merkt, war das Städtlein Sempach während einiger Zeit an die Edlen von Müllenheim aus Straßburg verpfändet. Ob die bei Cham im Zugerland sitzenden Herren von Hünenberg elsässischer Herkunft waren, ist schwer zu sagen, doch nicht ausgeschlossen.

Schweizer Adel im Elsaß

Viel stärker waren die Beziehungen Schweizer Adliger zum Elsaß (wir haben bewußt nicht von den Vorfahren der Habsburger, die aus dem Elsaß, aus Ottmarsheim, stammten und die Altenburg bei Brugg, die Habsburg und Kloster Muri bauten, gesprochen), vor allem zum Sundgau. Dessen östlicher Teil war schon im 12. Jahrhundert habsburgisch, das ganze Gebiet, also mit der Grafschaft Pfirt, die bis nach Belfort reichte, seit 1324. Erst 1648 kam der habsburgische Sundgau an den König von Frankreich. Diese politische Zugehörigkeit zum Hause Habsburg erklärt auch größtenteils die Besetzung Schweizer Adliger in dieser Landschaft.

In erster Linie denken wir an die *Grafen von Thierstein*, deren Burg zuerst im obern Fricktal, später am Eingang des Lüsseltales erbaut wurde. Oswald und Wilhelm von Thierstein erhielten durch Kaiser Friedrich III. als Dank für die Mithilfe am Sieg von Murten die Hohkönigsburg bei Schlettstadt (1479). Oswald ließ den «Thiersteiner Bau» ausführen, der vor dem Wiederaufbau der Burg zu Beginn unseres Jahrhunderts der schönste Teil der Burgruine war. Mit Recht steht denn auch das Thiersteiner Wappen, eine Hirschkuh, über dem Tor des Thiersteiner Baues. Auch das Dorf Riedisheim bei Mülhausen führt dieses Wappen; denn 1495 wurden Riedisheim und Brunstatt (ebenfalls bei Mülhausen) den Grafen von Thierstein übergeben, die also um Mülhausen eine kleine Herrschaft bildeten. Auch das Schloß in Pfastatt sowie Burg Sternenberg bei Gildweiler (von der nichts mehr steht) kamen an die Grafen von Thierstein, die aber 1519 ausstarben. (Der Letzte des Geschlechtes starb an den Blattern im Schloß Brunstatt, das 1857 beim Bau der Bahnlinie Mülhausen—Belfort abgebrochen wurde.) Die Grafen von Thierstein waren auch

Pfandherren von Blumenberg (Florimont) im damaligen Sundgau, dem heutigen Territoire de Belfort. In Mülhausen hatten sie einen Hof in der wohl nach ihnen genannten Gra-fengasse, der heutigen Langgasse (Grand'rue). Dieser arg ver-wahrloste Bau mit einem Renaissancefenster wurde 1960 von einer Immobiliengesellschaft gekauft und wird wohl abgerissen werden, das älteste Herrengut der Stadt.

Brunstatt und das nahe Didenheim samt dem Schloß Biß, das nur noch in Bannbezeichnungen weiterlebt, kamen 1654 an die aus dem Aostatal in Solothurn eingewanderten *de Besenval* (*Besenwald*), die im Dienste des Königs von Frankreich standen. Sie behielten diese seigneurie, bis die Revolution im August 1789 alle Herrschaftsrechte beseitigte. In der früheren Kirche von Brunstatt waren Mitglieder der Familie bestattet, aber auch das Herrenhaus in Didenheim ist verschwunden, nur das Haus des Amtsmannes zeigt man noch.

Beziehungen zum Elsaß hatten auch die *Herren von Hallwil*. Hans I. war Beamter im Sundgau im 14. Jahrhundert. Thüring II. war vermählt mit Margarete von Masmünster. Im Jahre 1461 erhielten Hans VIII. und Walther VIII. von Herzog Albrecht IV. das Dorf Sierenz mit allen Gerechtsamen als Mannlehen. Thüring IV. starb in Thann um 1469.

Die *Herren von Reinach* waren aus dem Seetal (Reinach), wo noch Reste ihrer Stammburg zu sehen sind, in den öster-reichischen Sundgau eingewandert. Die Schlacht von Sempach, wo gar viele elsässische Adlige ihre Treue zum Hause Habs-burg mit dem Tode bezahlten (es fielen dort u. a. fünf Mörs-berger, fünf Andlauer), war, der Tradition zufolge, Anlaß zu dieser Auswanderung in den Sundgau. Hier teilten sie sich in mehrere Linien, jene von Steinbrunn, Lümschweiler, Frönin-gen, Heidweiler, Hirzbach und Foussemagne, von denen aller-dings die meisten ausgestorben sind. Auch die Schlösser der Herren von Reinach, die heute noch den Baronstitel führen, sind mit Ausnahme jener von Hirzbach und Hegenheim fast spurlos verschwunden.

Die *Zu Rhein*, die unter der Pfalz am Rhein in Basel wohn-ten, kamen schon früh in das benachbarte Elsaß. In Mülhausen hatten sie einen Hof, in Dornach seit 1438 ein Schloß, das

ihnen 1789 genommen wurde, aber noch immer erhalten ist. Schlösser nannten sie auch ihr Eigen in Pfastatt und Niedermorschweiler, in Häsingen und Spechbach. Der letzte Rest des Pfastätter Schlosses wurde 1912 der Industrie geopfert, den Namen «Pfastätter Schloß» (Pfastatt-le-Château) gibt man heute noch der dort stehenden bekannten Textilfabrik Schaeffer. Das Schloß von Niedermorschweiler, das im letzten Krieg schwer mitgenommen worden war, wird nun in seiner ursprünglichen Form des 18. Jahrhunderts wieder hergestellt. Abgegangen sind die Herrenhäuser von Spechbach und Häsingen, letzteres fiel 1744 einer Feuersbrunst zum Opfer. Nach jeder dieser Ortschaften nannte sich ein Zweig der Familie, die noch heute in Bayern und in der Schweiz weiterlebt. Der Letzte der Zu Rhein-Dornach starb 1913 als Angestellter der bekannten Firma DMC (Dollfus-Mieg & Cie) in Dornach; sein Vater war der erste Bahnwärter, als die erste Bahn im Elsaß, jene von Mülhausen nach Thann, eröffnet wurde (1839).

Die *Reich von Reichenstein* schauten wohl manchmal von ihrer Burg bei Arlesheim mit einem stillen Verlangen hinüber nach dem Burghügel der Landskron. Ihr Wunsch ging 1462 in Erfüllung, denn damals kamen sie in den Besitz dieser das obere Tal des Birsig beherrschenden Burg. Peter Reich erhielt durch seine Verheiratung mit Gudanna von Rotberg das Dörflein Biederthal, die heutige elsässische Enklave zwischen dem solothurnischen Rodersdorf und der bernischen Ortschaft Burg. In Biederthal bauten die Reich ein Schloß, das sie bis 1857 besaßen. Auch in Leimen hatten sie ein Herrenhaus. Peter Reich war nach 1450 Pfandherr der Herrschaft Thann. Im Thanner St. Theobalds-Münster sind die Reich in einem Glasgemälde verewigt. Das Biederthaler Schloß wurde schwer im letzten Krieg beschädigt und harret der Wiederherstellung; über dem Portal sieht man noch das Wappen der Reich. Leider hat man beim Bau der heutigen Kirche von Leimen um die Jahrhundertwende die Grabplatten der Reich vernichtet. Selbst als die Landskron nach 1660 zu einer kleinen Vaubanfeste umgebaut wurde und die Reich eigentlich hier nicht mehr viel zu sagen hatten, besaßen sie doch noch rings um den Hügel Grundstücke. Die Reich von Biederthal sollen nach Straßburg

ausgewandert sein, wo einer in unserer Zeit als Figaro seinem Geldverdienst nachging. Den Reich gehörte vor 1789 auch der Hof Leuhausen bei Biederthal.

Die *Herren von Breitenlanden*berg, die im Zürichgau saßen, wanderten im 16. Jahrhundert aus religiösen Gründen in den Sundgau aus und siedelten sich in Sept an. Dort dient heute ihr ehemaliges Schloß einer Täuferfamilie; in der Revolutionszeit hatten einige «Patrioten» übel darin gehaust, als man die Herrschaftsrechte aufhob. Begütert waren sie auch in Baviiliers, Essert und Trétudans im heutigen Territoire. Eine Linie kam nach dem Wein- und Mineralquellendorf Sulzmatt und besaß hier ein Schloß und ihre Gruft in der St. Sebastianskirche; diese Linie besaß auch die Hälfte des Dorfes Banvillars bei Belfort lehensweise bis zur Revolutionszeit. Eine andere Linie war bis 1720 ansäßig in Illzach unweit Mülhausen. Auch das Landschloß Schoppenweiler in der Colmarer Gegend, das dem letzten Krieg zum Opfer fiel und heute den de Berckheim-Wattenwyl (Bern!) gehört, war eine Zeitlang in Händen der Breitenlandenbergs.

Im vordern Münstertal im Oberelsaß erhob sich die fast ganz verschwundene Giersburg. Die *Gier von Giersburg* stammten aus der Gegend von Andelfingen (Zürich) und hatten schon im 13. Jahrhundert Besitz im Elsaß. Hans Gier wurde 1422 von einem Rappoltsteiner in seiner Burg getötet. Den Namen der zerstörten Burg gaben die Rappoltsteiner der kühn gelegenen Burg Stein, die nun als Giersberg bei Rappoltsweiler bekannt ist.

Im obern Sundgau suchten sich auch die *Herren von Eptingen* ein kleines Territorium zu bilden. In ihrem Schloß in der Enklave Neuweiler (Benken-Hagenthal) wohnt heute der Douanier, in Nieder- und Oberhagenthal erzählen zwei Landschlösser von den einstigen Herren, jenes von Oberhagenthal, das unlängst gut renoviert wurde, war eben vollendet, als die Revolution ausbrach und das Schloß Nationalgut wurde. Der aus Homburg bei Ottmarsheim stammende Bauunternehmer verlangte noch lange von der Regierung das ihm geschuldete Geld! Auch in Blotzheim treffen wir im Schloß die Herren von Eptingen, ebenso in Dürmenach und Waldighofen. In letz-

terer Ortschaft hatten sie ein Wasserschloß, von der Ill umflossen, in der alten Waldighofener Kirche (die in die heutige an- und eingebaut wurde) lagen mehrere Herren von Eptingen bestattet. Als Lehensherren im Dienste der Habsburger sperrten sie auf Burg Blochmunt den Weg vom Illtal in jenes der Lützel und noch weiter in das Tal der Birs. Von Burg Blochmunt steht nur noch einiges Gemäuer auf bewaldeter Höhe beim Paß. Anno 1449, am St. Marxtag, so berichtet der Chronist Heinrich von Beinheim, zogen Basler Knechte gegen Blochmunt und verbrannten am Abend die Stallungen der Burg, deren Herr, Hermann von Eptingen, der Stadt abgesagt hatte. In den folgenden Tagen schickten die Basler Verstärkung vor die Burg und belagerten diese. Aber schon nach kurzem ergab sich der Eptinger. Das Schloß ward gebrochen, Hermann samt seinen Knechten und Konrad Degelin von Wangen wurden nach Basel gebracht. Zwei Fußknechte führten einen Hund voran, den der Eptinger im Absagebrief auch als «Absage» genannt hatte! Im «Käfig» des Spalntores wurden die Gefangenen untergebracht. Die Zerstörung der Burg war eine Folge der Stellungnahme des Adels im Armagnakenkrieg, denn die Adligen hatten zu den Armagnaken und den hinter diesen stehenden Habsburgern gehalten. Nun nahmen die Eidgenossen Rache am Adel. Auch die Schlösser derer von Flachslanden in Dürmenach, der Eptinger in Waldighofen (wo der Dauphin vor St. Jakob die Nacht zugebracht hatte), der Freiherrn von Pfirt in Altpfirt wurden 1445 von den Baslern zerstört.

Aus dem Wehratal, wo ihre erste Burg bei Hasel gestanden, waren die *Herren von Bärenfels* in das vordere Birstal gekommen und hatten sich oberhalb der Enge von Angenstein ein richtiges Felsennest gebaut. Auch sie finden wir im Sundgau, im Schloß von Hegenheim und später in Burgfelden.

Die *Herren von Ramstein* hatten eine Burg in Waldighofen (später kam sie an die Planta aus dem Graubündnerland), in der Beatus Albert, der künftige Basler Bischof, zur Welt kam (1594). Heinrich V. von Ramstein war 1450 Pfandherr der habsburgischen Herrschaft Altkirch. Von dem im heutigen Solothurner Jura beheimateten Herrn von Ramstein löste sich die Adelsfamilie *von Gilgenberg* los, deren Burg ja nahe der

Ramstein stand. Diese besaß, allerdings nicht lange, die Landskron. Johann Bernhard von Gilgenberg war Vogt des Städtleins Heiligkreuz bei Colmar und Pfandherr von Ensishem, als die habsburgischen Gebiete am Oberrhein pfandweise an Karl den Kühnen kamen (1469). Hans Imer von Gilgenberg, dessen Sohn, der «Pfefferhans», der die wertvollen Glasscheiben der Meltinger Wallfahrtskirche gestiftet, spielte in Ensishem eine bedeutende Rolle.

Nach der Landskron nannte sich eine Linie der *Münch*. Diese besaßen lehensweise im 15. Jahrhundert Burg Landskron, auch das Altschloß bei Orschweier im Weinland zwischen Gebweiler und Sulzmatt. Im Schloß von Landser, dessen Pfandherr er gewesen, starb jener Münch von Landskron, der bei St. Jakob sich «in Rosen baden» wollte und den ein Eidgenosse mit einem Stein zu Tode traf.

Bevor die Reinach nach Niedersteinbrunn unweit Landser kamen, hatte das dortige Schloß den *Truchseß von Wolhusen* (Entlebuch) gehört. Heute ist es einsam und schwer ruiniert mitten im Wiesengrund, vielleicht kann es trotzdem noch erhalten bleiben, ein Bauernhaus, dem man aber an der Bauart doch noch den alten Adelssitz ansieht.

Nach Blotzheim nennt sich in Solothurn eine auch in der Geschichtswissenschaft bekannte Familie: die *Glutz von Blotzheim*. 1680 kam sie in den Besitz des Blotzheimer Schlosses, das vorher dem Grafen von Erlach gehört hatte und das heute, prächtig erhalten als Barockbau, als Missionsschule dient. An der Außenwand der Wallfahrtskirche von Blotzheim sieht man den Grabstein des Urs Glutz, der ein großer Wohltäter dieser Kirche gewesen (1697). Auch die *Diesbach* waren um jene Zeit im Elsaß, waren Herren von Richwiller (im Kaligebiet), doch ist das Wasserschloß schon lange verschwunden, und nur die «Schloßmühle» erinnert mehr an den einstigen Herrnsitz. Die de Diesbach hatten auch durch die de Salomon teil am Blotzheimer Schloß.

Aus dem St. Gallischen waren die *Reuttner* nach Weil am Rhein eingewandert, wo sie sich bald Reuttner von Weyl nannten. Wir treffen sie auch in Waldighofen und in Traubach bei Dammerkirch. Hier hatten sie eine Burg, wohl eine Wasser-

burg, in der Kirche waren mehrere Reuttner beigesetzt, leider hat man diese Grabplatten vor einigen Jahrzehnten aus Unkenntnis oder Unverstand zu andern Zwecken benutzt. Auch die Burg ist spurlos verschwunden.

Thurgauer waren die *Giel von Gielsberg*, die 1489 mit der Burg Illzach belehnt wurden, Aargauer die *Wessenberg*, die noch im 17. und 18. Jahrhundert im obersten Leimental eine kleine Herrschaft besaßen. Sie waren begütert in Liebenzweiler und beherrschten die ganze Gegend von ihrem Schloß auf steiler Felswand über dem Dörflein Burg. Wer kennt nicht diesen wohl schönsten Punkt dieses Jurateiles, diese romantische Landschaft mit dem gut erhaltenen Schloß und dem Kirchlein, das eine Votivtafel derer von Wessenberg bewahrt! Auch im heutigen Territoire de Belfort hatten sie Güter, so ein Schloß bei Vescemont (Wessenberg) am Fuß der Vogesen, einen Teil der Burg Roppe und Lehen in Lachapelle.

Die Herren von *Rotberg* am Blauen waren begütert in Kembs, Sierenz und Hegenheim; früher gehörten ihnen auch Biederthal sowie der Hof Leuhausen, die dann, wie bereits gesagt, an die Reich übergingen. Sie besaßen auch Burg Waldeck zwischen Rodersdorf und Leimen, hart an der Grenze, heute ein verträumtes Waldschlößlein, von Efeu und Immergrün umwuchert. Von der Basler Familie Schaler kauften sie einen Hof in Habsheim (1531), wohl um hier ihren Wein zu holen, so wie es das Jurastift St. Ursitz jahrhundertlang tat. Eine Rotberg heiratete, dies nebenbei gesagt, den Colmarer General Rapp zu Napoleons Zeiten, einen ziemlich abenteuerlichen Herzebrecher, und wohnte mit ihm in ihrem noch heute stehenden Schloß Rheinweiler im Markgräflerland. Dort schenkte sie ihm einen Sohn, den aber Rapp in den Etat-civil von Klein-Landau auf dem elsässischen Rheinufer eintragen ließ!

Aus Rodersdorf stammten die *Herren von Ratolsdorf*, die auch im Sundgau begütert waren und in der Geschichte von Ensisheim uns immer wieder begegnen. Über die Frage, ob die *Herren von Warth*, von denen der Eine am Königsmord auf der Reuß am ersten Maientag 1308 beteiligt gewesen, das sog. Altschloß bei Winkel besaßen, ist schon mehrfach geschrieben worden. Diese völlig abgegangene Burg, wohl erbaut durch

die Pfirter als Bindeglied zwischen Burg Pfirt und Burg Mörsberg, gehörte nicht den in der Schweiz beheimateten Herren von Warth. Diese hatten hingegen Matten beim Dorf Winkel, die sie der Abtei Lützel zur Stiftung eines Jahresgedächtnisses auch für Rudolf von Warth (1308) übergaben. Eine Kapelle nahe der Warthmatten heißt drum die Warthkapelle. Schließlich erwähnen wir noch Schloß Wasserburg hinter dem durch seinen Sauerbrunnen bekannten Sulzbach im vordern Münstertal als Lehen der Abtei Peterlingen (Payerne) sowie die Schlösser von Niederenzen und Orschweier, die den *Truchseß von Rheinfelden* gehörten. Das Barockkirchlein von Niederenzen verdankt seine kunstvolle Ausstattung den Truchseß; diesen gehörte auch einige Zeit die 1960 abgebrochene St. Martinsburg bei Wettolsheim, in der im 18. Jahrhundert Italiens großer Dramatiker, Alfieri, mit der schönen Gräfin von Albany eine Liebesidylle erlebt hatte.

Nur einige Beispiele wollten wir hier geben, herausgegriffen aus den reichen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Elsaß im Spiegelbild der Adels- und Burgengeschichte. Man könnte deren noch mehr aufweisen, wollte man die Heiraten zwischen den Schweizer und den Elsässer Adligen aufzeigen, doch das würde zu weit führen. Was im Spiegelbild der Adels- und Burgengeschichte sich ergibt, das zeigt auch beispielsweise die Geschichte der Klöster: ein enges Ineinandergreifen der beiderseitigen Geschichte. Das ist vor allem für den Sundgau der Fall, der jahrhundertlang in Basel seinen religiösen und kulturellen Mittelpunkt gesehen und noch heute mit der Stadt am Rheinknie sich verbunden fühlt.